

2496

30. 10. 1923 Di

 V. Unser Stadttheater (Lucurviens)
 als Kulturwerkzeug.

Abreißkalender.

Die Presse hat ausführlich über allerhand neue Aufmachungen in unserm Stadttheater berichtet.

Die Sache ist es wert, daß die öffentliche Meinung dabei verweilt.

Von Luxus war bisher an und in unserm Theater nichts zu merken. Allerlei Ansätze zur Schaffung größerer Behaglichkeit hatten es beim besten Willen nicht fertig gebracht, Stimmung in diesen alten Räumen zu bringen, weil die Mittel fehlten — und vielleicht auch das nötige Interesse seitens der sogenannten maßgebenden Faktoren.

Diesmal hat es einen merktlichen Schub nach vorwärts getan und man darf sagen, mit relativ geringem Kostenaufwand ist in der Hauptsache erreicht, was erreicht werden konnte. Die Einzelheiten wurden von den Zeitungen aufgezählt. Aber auf die Gesamtwirkung kommt es an. Diese ist in glücklicher Weise erzielt, weil ein Fachmann, der mit Erfahrung und Sachkenntnis warmes Interesse für die Sache verbindet, sie ungenüßig in die Hand genommen hat. Herr Architekt Georg Traus hat für die Ehre, die ihm der Gemeinderat mit seiner Ernennung in die Theaterkommission erwiesen, damit quittiert, daß er die Arbeiten fürs Theater unentgeltlich geleistet hat. Dies verdient besonders deshalb Erwähnung, weil es dazu beitragen wird, die Freude der Luxemburger an ihrem Theater zu erhöhen. Denn Hingabe an eine Sache des Gemeinwohls wirkt immer ansteuernd.

Und wir können jetzt wirklich einmal von unserm Theater, statt unserer Kunstseune reden. Wir werden uns nun auch für den Bau als solchen, für das Heim der Kunst statt für die Kunst allein einsetzen. Die Theaterfrage ist für uns in ein neues Stadium getreten, weil unser Theatertempel aus einem Notbehelf wirklich einmal zu einer stimmungsvollen Kunststätte geworden ist, zu einem hilfreichen Faktor für einen Kunstbetrieb, der ganz auf Fiktion, also auf Stimmung gestellt ist.

Mit den vorhandenen Räumlichkeiten — sagen wir besser: mit dem vorhandenen Raum stehe sich noch viel mehr machen, um das Theater als Kulturwerkzeug den Luxemburgern wert und unentbehrlich zu machen. Um nur an gewisse materisch-gesellschaftliche Veranstaltungen zu denken: Es wäre sehr wohl möglich, schon nach der letzten Umgestaltung des Theaters darin zum Beispiel Wälle nach dem Vorbild der Pariser «Bals de l'Opéra» zu veranstalten. Saal und Bühne stehen sich zu einem einheitlichen Rahmen für choreographische Veranstaltungen nach einem künstlerischen Lösungswort herrichten, die Teilnehmer hätten den doppelten Genuß, abwechselnd als Mitwirkende und als Zuschauer aufzutreten. Angenommen, zum nächsten Karneval täte sich eine Gesellschaft zusammen und gäbe die Lösung aus: Ein Ball mit lauter Figuren aus den Stücken von Dids. Herr Jules Vandivoort würde aus der Bühne ein anheimelndes Stück Alt-Luxemburg machen, im Saal trieben sich alle die pittoresken Persönlichkeiten um, die Dids geschaffen hat, der Schornsteinfeger und der schöne Kanonier, der Papschöffel und der Herenthommes, die Mumm Seß und die prettöse Frau Tulpant und die Mary und die Käthy und Lisy mit ihren Fretern usw. Und auf dem Balkon säßen die, die nicht mitmachen wollen, und wer Durst hätte, käme in den beiden Fogers auf seine Kosten und der Büffet-Wirt würde einigermassen entschädigt für den Aufwand, den er das Jahr über machen muß, ohne viel dabei aufzusteden.

Sehen Sie, das alles stehe sich machen und wir hätten uns Fastnacht mit Sinn und in Schönheit amüßert.

Mardi 30. 10. 1923.